

[Elsa von Grindelstein] : Nach dem Besuch bei einer Gebirgsbauernfamilie

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **90 (1964)**

Heft 27

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

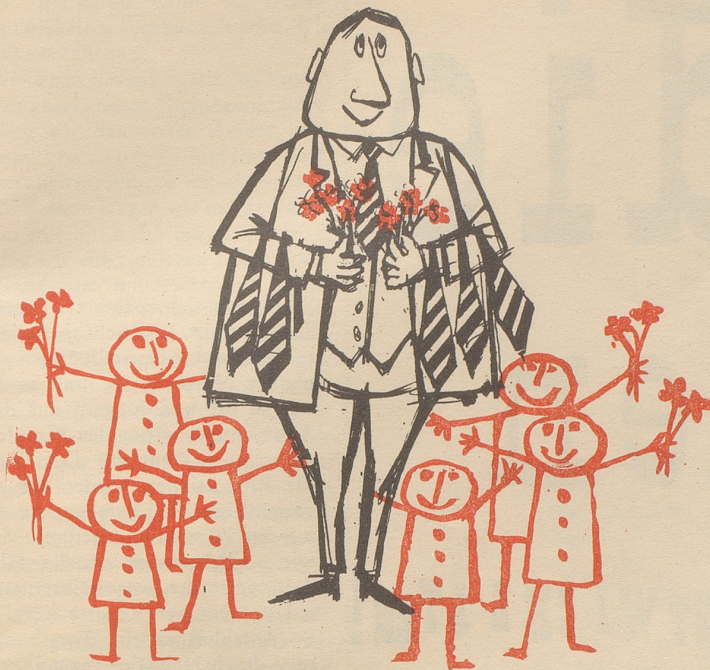
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Vom Vatertag zum Zahltag

Ich gestehe offen: Ich mag den Muttertag nicht! Nicht deshalb, weil der Mutter nicht Ehre gebührte, bewahre. Diese gebührt ihr nicht nur am Muttertag. Sondern einfach deshalb, weil er doch wohl nur aus Umsatzgründen geschaffen wurde, so wie der Tag der Kranken und weiß ich noch was für Sondertage. Vielleicht hält mich der geneigte Leser für zu skeptisch, sogar für zynisch, und er will mich davon überzeugen, daß erst der – sagen wir – Muttertag war und dann seine umsatzsteigernde merkantile Ausschachtung. Aber ich glaube das nicht.

Der Vatertag bringt's nun an den Tag.

Es gibt ihn zwar noch nicht. Aber es sind Leute am Werk, die ihn haben möchten.

Sie dürfen nun dreimal raten zu welcher Gattung sie gehören.

Haben Sie auf Krawattenfabrikanten getippt? Dann war Ihre Antwort richtig!

Der Vatertag soll nicht eingeführt werden, um den Vater, seine fürsorgende Aufopferung im Beruf zur Ernährung der Familie und so weiter und so schön zu ehren. Ums Himmels willen nein! Dazu führte man keinen Spezialtag ein. Weshalb er eingeführt werden soll, das sagt ein Brief. Er stammt von einem Reklameberater, der im Auftrag von fünf Krawattenfirmen handelt. Und der Brief ist gerichtet an geeignete Inhaber von Ladengeschäften und lautet also:

«Vatertag – im Ausland der bekannte,

anerkannte frohe Tag aller Familienoberhäupter – in der Schweiz eine Idee, ein Versuch ... Für die einschlägigen Geschäfte des Detailhandels kann diese Idee nur Vorteile bringen: Kunden bzw. Kundinnen. «Vatertag?» fragt sich manche Frau und Gattin. «Da muß ich doch auch ... Vielleicht ... natürlich, eine Krawatte; er hat ja ohnehin keine mehr für den Sonntag! ...!»

Ja – so geht es – wenn diese Idee überhaupt bekannt wird! Woher soll denn Frau Meier wissen, daß sie ihrem Mann am 21. Juni besser kochen soll? Sicher, da und dort steht in der Zeitung, vielleicht hört sie etwas von der Nachbarin ... doch dies wird kaum genügen.

Wenn sie aber beim Einkaufen auf Ihr Spezialschaufenster aufmerksam wird; da sieht sie natürlich zuerst das Vatertag-Plakat (wir stellen es Ihnen gratis zur Verfügung!), da verlocken tausend Herrlichkeiten, mit denen Männer beschenkt werden können ...

Jetzt wird sie stutzig, jetzt will sie auch, jetzt kommt sie in den Laden, jetzt sagt sie «haben Sie vielleicht ...?» Der Zweck unseres Schreibens? Mitmachen! Vatertag ist am 21. Juni. 10 bis 15 Tage vorher Spezial-Schaufenster-Plakat (oder Plakate – wir senden Ihnen auf Wunsch gerne gratis weitere Exemplare, wenn Ihre Bestellung bis spätestens 18. Mai an obenstehende Adresse gelangt) 10–15 Tage lang – Mehrumsatz!

Wir wünschen Ihnen dabei viel Erfolg!»

Sehr geehrter Herr Detailhändler: Ich selber wünsche Ihnen – obwohl oder gerade weil ich Vater bin – keinen Erfolg. Ich erlaube mir sogar, allen Mitvätern und somit Kollegen an dieser Stelle zuzurufen:

«Nun aber Schluß mit dieser Kalendermacherei! Väter aller Kantone vereinigt Euch und verbietet Euren Gattinnen und Kindern, dieses Krawatten-, Tabakbeutel- und Schlüsseletui-Vatertags-Geschenk-Theater einzuführen!

Sonst müssen wir (zur Förderung des Goldfisch- und Kanarienvogel-Detailhandels) auch noch einen Schwiegermuttertag haben, zur Förderung des Absatzes von Tanzplatten einen Sohntag, und für die Ankurbelung des Umsatzes von Fahrrädern einen Tochtertag, und für die Souvenirindustrie einen Fremdarbeitertag, und für den Hundekuchenhandel einen Hundetag. Letzterer wenn möglich in den Hundstagen und die übrigen zwischen ihm und dem 10. Mai (Muttertag), damit diese Tage auch ja

zwischen die üblichen Ausverkaufsperioden fallen. Denn es geht ja um Umsatz und Absatz!

Uebrigens: Ein Säuglingstag, ein Lehrertag und ein Tantentag könnten auch noch ins Auge gefaßt werden, falls es bei den leider nur 365 Tagen pro Jahr dazu überhaupt noch reicht.

Und sollte es so weit kommen – wissen Sie dann weshalb?

Weil die Kalenderindustrie daran interessiert ist, für den Vater (zum Vatertag!) einen Taschenkalender auf den Markt zu bringen, in dem alle jene Tage eingezeichnet sind, für die in seiner Familie Geld für Geschenke aufzuwenden ist. Mein vatertäglicher Wunsch: In einem solchen Kalender möge man bitte auch die Zahltagge einsetzen. Um diese geht's ja. Bruno Knobel

Nach dem Besuch bei einer Gebirgsbauernfamilie

Die sieben Kinder dürfen nur wenn frei von Eis und Schnee die Flur ins Dorf zum nächsten Unterricht, im Winter dürfen sie es nicht, die Mutter flickt und kocht und näht und müht sich ab von früh bis spät, die Milch ist spärlich aber echt, das Vieh verzehrt den magern Rasen, schon hilft der älteste Sohn als Knecht, der Vater muß das Alphorn blasen.



Die Versuchung

Mein Nachbar Adam Timian sah mich im Garten überm Zaune und bot mir einen Apfel an und war auch sonst beschwingter Laune.

Ich floh ins Haus zurück geschwind, ich weiß wie schlimm die Männer sind indem sie, wenn sie etwas schenken, im Grund an Heiratsabsicht denken.

Noch selbigen Tages schrieb ich dann dem Nachbar Adam Timian, er soll sich, bitte sehr, in Sachen Vermählung keine Hoffnung machen.

Elsa von Grindelstein